

Die unzerstörbare Sehnsucht nach Wahrheit

Dr. Heinz-Georg Kuttner

Im Mittelpunkt des diesjährigen theologisch-philosophischen Sommerkurses der Gustav-Siewerth-Akademie von Weilheim, die vom 7.8. – 10.8 im Haus des Gastes in Höchenschwand stattfand, stand die Frage nach der unzerstörbaren Sehnsucht nach der Wahrheit. Sieben Referenten beleuchteten von verschiedener Perspektive diese Frage nach Wahrheit, mit der in der Antike das philosophische Denken begann. Platon unterschied in der Auseinandersetzung mit den Sophisten klar zwischen Meinung (doxa) und Wahrheit (episteme) und kritisierte die Sophisten, die davon überzeugt waren, dass es keine absoluten Wahrheiten geben könne. Nachdem sich in der Postmoderne wieder die sophistische Auffassung der Relativität aller Wahrheit durchgesetzt hat, ist die Frage nach Wahrheit sowohl in der Philosophie als auch in der Theologie wieder aktuell geworden. Die verschiedenen Referenten des diesjährigen Sommerkurses haben zur Frage des Relativismus informative und erhellende Beiträge geliefert und ließen sich dabei vor allem von der Kritik von Papst Benedikt XVI. an der Diktatur des Relativismus leiten. Weil es heute ein allgemeiner Konsens ist, dass niemand einen absoluten Wahrheitsanspruch erheben könne, gilt damit jeder von vornherein als Fundamentalist, der sich für eine bestimmte Sache bzw. einen bestimmten Glauben fest entschieden hat. In dem Sommerkurs wurde erhellend gezeigt, dass die Position des Relativismus in sich selbst widersprüchlich ist, weil damit selbst ein absoluter Wahrheitsanspruch erhoben wird. Weiterhin wurde in den verschiedenen Beiträgen deutlich gemacht, dass jede Verabsolutierung des Relativen zu einem Totalitarismus führen muss, was sich bei den großen Ideologien des 20. Jahrhunderts gezeigt hat.

Prof. Dr. Manuel Schlögl, Professor für Dogmatik an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie, ging in seinem Vortrag auf die große Herausforderung ein, die sich für das Verhältnis von Glauben und Vernunft in Anbetracht der Diktatur des Relativismus stellt. Im System des Relativismus gilt alles verhandelbar und kontextbezogen. Da dieser Wahrheitsrelativismus heute vor allem durch das naturalistische Weltbild unterstützt wird, hat er sich in der Politik und Kultur durchgesetzt. Erhellend hat Johannes Paul II. in seiner Enzyklika „Veritas splendor“ 1995 darauf hingewiesen, dass die Demokratie die Wahrheit als Vorgabe und Schutz vor jeder Art des Totalitarismus benötige. Und der ehemalige Richter am Bundesverfassungsgericht hat betont, dass der säkulare Staat die Voraussetzungen, von denen er lebt, nie von sich selbst aus geben kann.

Bernhard Meuser erläuterte anhand der Theologie von Kardinal Josef Newman, dass bei der Vermittlung des Glaubens es in erster Linie nicht darauf ankommt, standardisierte Gebete und Gebote auswendig zu lernen, sondern vielmehr darauf, persönlich den Glaubenswahrheiten durch einen „real assent“ (reale Zustimmung) zuzustimmen. Und dies kann nur jeder alleine tun.

Prof. Dr. David Engels, Professor an der Université libre de Bruxelles gab zunächst einen umfangreichen Überblick über die verschiedenen im Laufe der Geschichte sich jeweils neu herauskristallisierenden, zur Blüte kommenden und zum Untergang führenden Reiche (Reich der Sumerer, Assyrer, Babylonier, Römer, Griechen, Chinesen etc.) und stellte dann die Frage, ob wir uns heute in einer Zeit des Abstiegs oder in einer Zeit des neuen Aufstiegs der one world befinden. Da nach seiner Analyse als Althistoriker auch die heutigen vorherrschenden Weltreiche untergehen werden, kann es als heute nicht darum gehen, das Abendland zu retten, sondern nur darum, das unermesslich wertvolle Erbe zu bewahren und für künftige Zivilisationen weiter zu geben.

In seinem Vortrag über die „Inseln der Wahrheit“ im frühen Christentum ging **Prof. Dr. Michael Fiedrowicz**, Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät Trier, auf das frühe Christentum ein, das sich als Gegenkultur im Raum von Irrtum und Lüge der römischen Gesellschaft bewähren musste. Er begann seinen Vortrag mit einem Verweis auf den Glauben christlicher Dissidenten während der Zeit des Kommunismus und verband diese Perspektive mit der alten Kirchengeschichte, in der Augustinus darlegte, dass die Lüge gemieden und die Wahrheit gelebt werden müsse. Und so wie die damaligen Christen sich gegen den Trend der damaligen Zeit gegen Polytheismus und gegen den

Kaiserkult stellten, so müssen auch wir uns heute gegen den Kult des heute vorherrschenden Relativismus stellen.

Frau Prof. DDr. Hanna Gerl-Falkowitz, Professorin an der Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz bei Wien, hat in ihrem Beitrag „Die Wahrheit in Liebe tun – die Kirche und die Liebe“ dargelegt, dass die Wahrheit genauso wie die Liebe als ein Verhältnis zu verstehen ist. Da es in Bezug auf die Liebe im Deutschen eine mangelnden Unterscheidbarkeit gibt, stützt sie sich auf die lateinischen griechischen Unterscheidungen von Eros – Agape – philia - amor – caritas – amicitia, was man mit begehrender Liebe hingebender Liebe und freundschaftlicher Liebe übersetzen kann. Die zentrale Tugend der Liebe kommt aber nur dann zur vollen Blüte, wenn sie in enger Beziehung zur Wahrheit steht. Nur deshalb konnte Augustinus deshalb sagen: „Liebe, und dann tue, was du willst“. Die Liebe ist nach Augustinus zwar die höchste unanfechtbare Kraft, aber durch die Erbsünde ist es zu einer nicht zu leugnenden Störung der Liebe gekommen. Deshalb muss man sich nach ihm darüber im Klaren sein, dass nur aus der Wahrheit das rechte Tun und die wahre Liebe kommen kann.

Im letzten Vortrag sprach **Sr. Theresia Mende**, Dominikanerpriorin im Kloster Wettenhausen, über die Mission als Antwort auf die Sehnsucht nach Wahrheit. Sie verwies in auf die Philosophin Edith Stein, für die die Sehnsucht nach der Wahrheit ein einziges Gebet gewesen sei. Sie hätte lieber ihre Leben weggeworfen als die Wahrheit nicht zu finden. Erst durch das Lesen der Biografie der Heiligen Theresa von Avila gelangte ihr der Durchbruch, als sie als Philosophin feststellen musste, dass die Wahrheit nicht etwas Abstraktes, sondern eine Person ist, nämlich die Person Jesus Christus. Nach Sr. Theresia Mende hat der Mensch die Sehnsucht nach der Wahrheit als einen Hauch von Gott erhalten, der ihm eine lebendige Seele gegeben hat. Damit trägt jeder Mensch den Atem Gottes in sich. Da der Mensch aber durch die Ursünde sich von der unmittelbaren Verbindung mit Gott abgeschnitten hat, besteht der Weg zurück zu Gott nur durch Umkehr und Bekehrung. Aber der Mensch muss sich immer darüber bewusst sein, dass er jederzeit auf die schiefe Bahn geraten kann. Trotz aller Sünden und Fehlritte bleibt aber in jeder menschlichen Seele die Sehnsucht nach der Einheit mit Gott als seinem persönlichen Heil.

Prof. Dr. Tadeusz Guz betonte in seinem abschließenden Beitrag, dass man die Wahrheit nicht wie die neuzeitliche Philosophie als ein Verhältnis auffassen kann, sondern wie in der klassischen Metaphysik als eine Aussage über das substantielle Sein der Dinge, des Menschen und Gottes ansehen muss. Da in der heutigen Zeit der Diktatur des Relativismus Wahrheit immer nur als Produkt eines gegenseitigen Recht- und Unrechtgebens in einem Kommunikationsprozess verstanden wird, kann die Sehnsucht des Menschen nach Wahrheit nicht gestillt werden, die sich ja auf die substantielle Wahrheit der Dinge, des Menschen und Gottes bezieht.